

SILVIA BÄCHLI



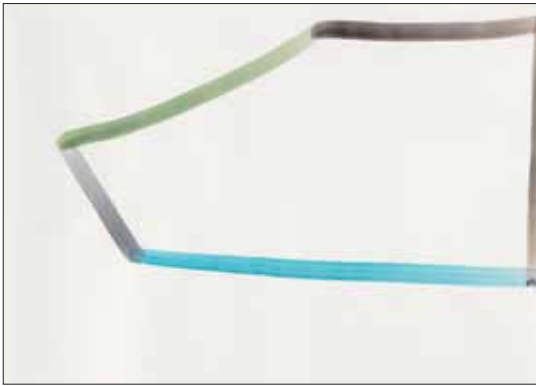
Porträt SILVIA BÄCHLI: Foto Ina Lijk, 2009
 unten: SILVIA BÄCHLI, Detail aus "das(to Inger Christensen)",
 20x35cm, Photographie, 2008. Courtesy Galerie Freeman Inc., N.Y.;
 Galerie Nelson, Paris; Galerie Munro, Hamburg

Ihre Linien sind wie Lebewesen. Mit Gouache, Tusche (ganz selten) Oelpastellkreide, fließen sie über das Blatt, der Pinsel strukturiert sie in zahllose, hauchzarte Adern. Das Material, warum nicht: Das grau-erdige ‚Blut‘ verbraucht sich im Vollzug, die Linie verdurstet, wird fragil, haucht sich aus im Weiß des Papiers. Mit einem erneuten Atemzug geht es weiter. An dieser essentiellen Lineatur, an den gleich-

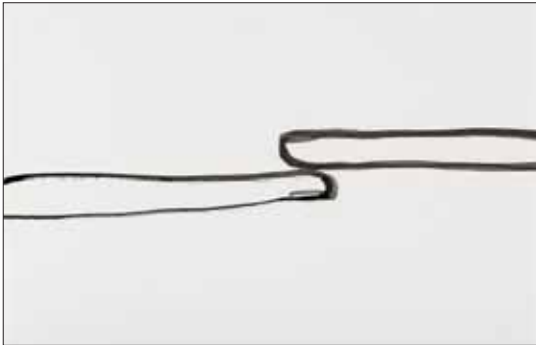
sam lebenden Pinselstrichen erkennt man Silvia Bächli zuallererst. Sie arbeitet mit dem naturgegebenen Ein- und Ausatmen der Linien und initiiert damit gleichzeitig so etwas wie ein ständiges mediales Selbstgespräch beim Zeichnen, das sich freilich niemals in den Vordergrund schiebt. Auch was sich in ihrer Arbeit gelegentlich wie Versuchsanordnungen beschreibt, will nicht die kalte Analyse sondern lediglich ein Weg zur Bildwerdung sein; etwa die vertikal, nebeneinander herab fallenden Striche, die wie an der oberen Bildkante aufgehängt erscheinen, oder die von einem Zentrum am Rande des Blattes (von da aus agiert die Zeichnerin) sich ausbreitenden Wellenbewegungen. Silvia Bächli erprobt den ihr möglichen Ambitus, sie ist (wie immer) indirekt anwesend. Es herrscht weder Abbildungsverbot noch Imaginationszwang, alles geschieht im notwendigen Abstand und doch immer wieder in Sichtweite zu den Dingen. Geschriebene Wörter („unvorhergesehenes Schönes“) sind mit einem Mal da, und was Bächli beim Atelierbesuch über das Schreiben sagt: „Manchmal ist die Hand näher und manchmal der Kopf“, - das gilt womöglich für ihre gesamte Arbeit. Eine Erinnerung, etwas Gesehenes setzt den Pinsel in Bewegung, der dann wie von selbst weiterwandert. „Das. Das war es. Jetzt hat es begonnen. Es ist.“ Im ansonsten wortkargen Katalog zum Schweizer Pavillon auf der Biennale in Venedig 2009 zitiert sie die dänische Lyrikerin Inger Christensen, in deren Assoziationsketten („det“), sie sich wieder erkennt: „Es währt fort. Bewegt sich. Weiter. Wird. Wird zu dem und dem und dem.“

Zur eigentlichen Arbeit an der Zeichnung kommt das Gewicht, was wirklich für die Öffentlichkeit taugt, ergibt sich in einer Art Findungsprozess im eben Geleisteten. Der relativ schnellen Arbeit, folgt das be-



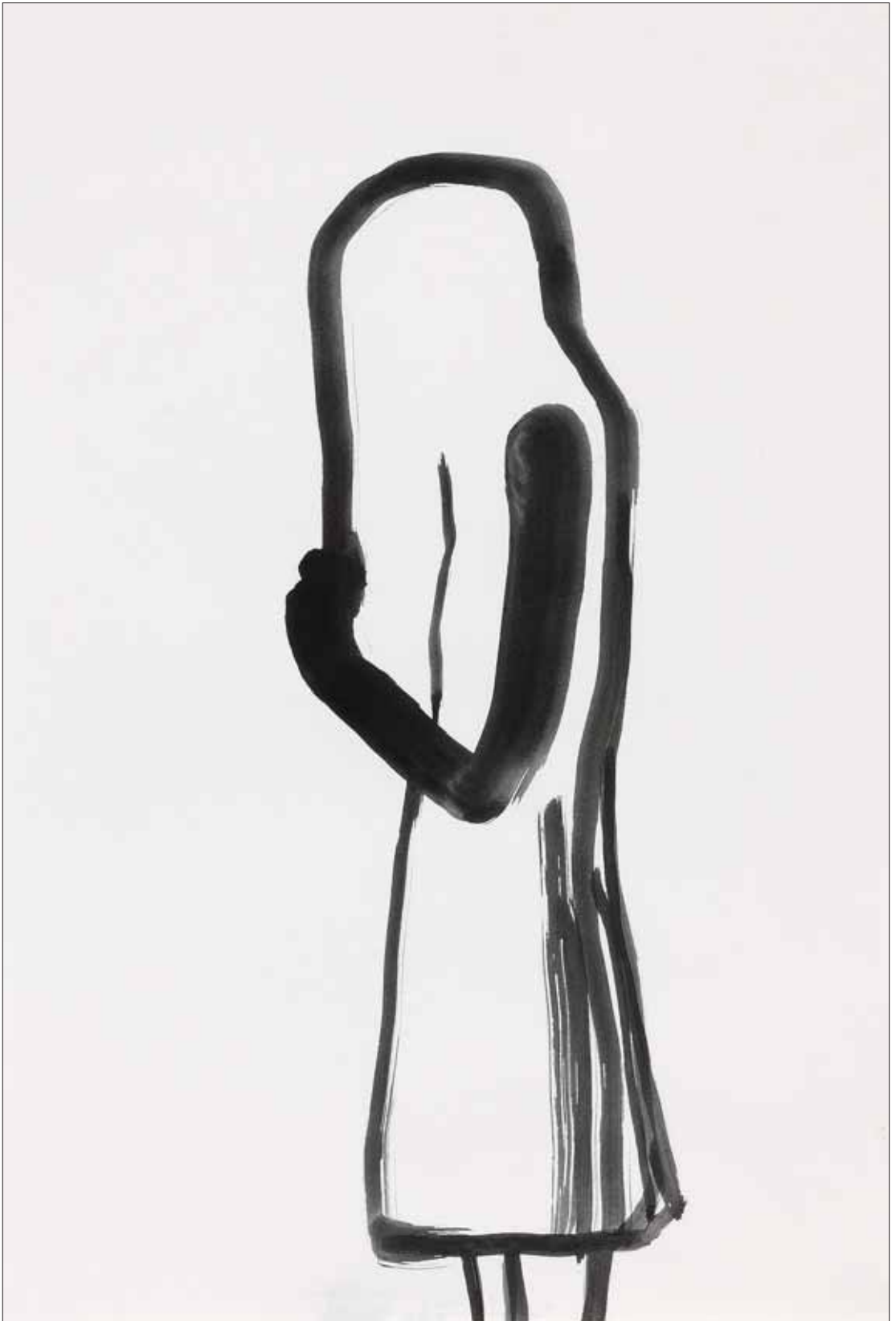


unvorhergesehenes
Schönes



v.o.n.u.: SILVIA BÄCHLI, Detail aus "das(to Inger Christensen)", 44x62cm, Gouache auf Papier, 2008. Detail aus "das(to Inger Christensen)", 22x31cm, Gouache auf Papier, 2008. Detail aus "das(to Inger Christensen)", 44x62cm, Gouache auf Papier, 2008. Detail aus "auslegen", 44x62cm, Gouache auf Papier, 2008.

v.o.n.u.: SILVIA BÄCHLI, Detail aus "auslegen", 22x31cm, Gouache auf Papier, 2008. 2008. Detail aus "das(to Inger Christensen)", 35x25cm, Gouache auf Papier, 2008. Detail aus "das(to Inger Christensen)", 60x80, Gouache auf Papier, 2008.



SILVIA BÄCHLI, Detail aus "das(to Inger Christensen)", 44x31cm, Gouache auf Papier, 2008. Courtesy Galerie Freeman Inc, N.Y.; Galerie Nelson, Paris; Galerie Munro, Hamburg



SILVIA BÄCHLI, Biennale di Venezia, 2009. IDetail aus "das(to Inger Christensen)", 150x200cm, Gouache, 2008. Courtesy Galerie Freeman Inc, N.Y.; Galerie Nelson, Paris; Galerie Munro, Hamburg.

dächtige Auswählen. Manches realisiert sich erst als Gruppe. Das wäre eine Fortsetzung der Zeichnung mit anderen Mitteln. 1984 zeigt sie erstmalig in Basel auf allen vier Wänden eine Arbeit: „ohne Titel (Paris 10.83-3.84)“, die aus 54 Blättern besteht. Die weiße Wand wird zur zweiten (entscheidenden) Bühne ihrer Lineaturen. Genuiner Bestandteil dieser Gruppen sind die exakt gefühlten und dann auch in (zeichnerischen) Montageanleitungen fixierten Zwischenräume, die wie eine rhythmische Interpunktion erscheinen, wie Pausen zwischen klingenden Momenten; man ist versucht, zur Stützung dieser Metapher an Luigi Nonos Streichquartett „Fragmente – Stille, An Diotima“ (1979/80) zu denken, wo die Stille den Dialog der (eigentlich monologisierenden) Gesten strukturiert. Solche raumgreifenden Installationen werden im Atelier ertastet (eben: Gewichten) und in ihren Ausstellungen ganz allgemein weitergedacht. Nicht nur die Wände werden bespielt, oft präsentiert Bächli die Arbeiten auf Tischen; die offiziöse Präsentation in der Vertikale, weicht der anderen Nähe, die sich durch den Blick von oben ergibt, wie in der Werkstatt. Neben den gleichsam emanzipierten Zwischenräumen und Ebenen fällt auf, dass es in Bezug auf die Formate keine Hierarchien gibt. Ohnehin gilt: „Gute Zeichnungen sind größer als das durch den Blattrand gegebene Format.“ (im Email-Dialog mit Hans Rudolf Reust) Jedes Blatt, sei es nun so groß wie eine Postkarte oder mehr als mannshoch, ist sich selbst genug. So gesehen zum Beispiel in Venedig, wo das rektativ kleine Blatt, von etwas mehr als DIN A 3 mit der Seitenansicht eines Mädchens fast zum heimlichen Mittelpunkt der Versammlung wird; die Ikonographie, mit

der man bei Bächli eigentlich nicht sehr weit kommt, arbeitet in diesem Fall dem Eindruck zu: Das Kind zieht die Kopfumrisslinie wie einen Schleier über sich. Dagegen erhellt die schwarze Glühbirne nichts, andere Strukturen werden als Abbilder gar nicht erkannt.

BIOGRAFISCHE DATEN

SILVIA BÄCHLI

* 1956 in Baden, Schweiz. 1976–1980 Schule für Gestaltung Basel. 1977/78 Ecole supérieure d'art visuel Genève. Seit 1993 Professorin an der Kunstakademie Karlsruhe. Lebt in Basel and Paris. www.silviabaechli.ch

EINZELAUSSTELLUNGEN

2009 Biennale di Venezia, Schweizer Pavillon; 2007 „Nuit et jour / Night and Day“, Galerie d'art graphique; Centre Pompidou, Paris; Museu Serralves, Porto; 2006 „Poèmes sans prénoms“, Mamco, Genève; nordiska akvarellmuseet, Skärhamn, Sweden; 2005 „Linien“, Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen; 2002 Frac Haute-Normandie, Sotteville-lès-Rouen; Domaine de Kerguéhennec, Bignan; Musée d'art moderne et contemporain, Strasbourg; 2000 Kasseler Kunstverein, Kassel. 1997 Kunstmuseum Bonn; 1996 Kunsthalle Bern. 1994 Centre d'art contemporain, Genève

GRUPPENAUSSTELLUNGEN

2009 „elles@centrepompidou“, Centre Pompidou, Paris | 2008 „anatomie, les peaux du dessin“, Collection Guerlain, Frac Picardie, Amiens | 2007 „Swiss made“ I, Kunstmuseum Wolfsburg; 2006 „Le mouvement des images“, Centre Pompidou, Paris; „Temporary Immigration“ Watari-um, Tokyo; 2004 „Global world / Private Universe“, Kunstmuseum St. Gallen; „Tableau contemporain“, Musée d'art moderne et contemporain Strasbourg